



Heimatblätter

Kreuznachs Juden im Vormärz (1843)

Wo sie wohnten, wovon sie lebten

VON DR. MARTIN SENNER, BAD KREUZNACH

Als der Verfasser seinerzeit die Ausstellung „Integration und Ausgrenzung“¹ vorbereitete, da hätte er sich gewünscht, auf dem Stadtplan von 1837 zeigen zu können, in welchen Straßen, in welchen Häusern Kreuznachs Juden damals gelebt haben. Die Entschlüsselung der alten Hausnummern stand freilich nicht in der Arbeitsplatzbeschreibung, so daß es beim Wunsch bleiben mußte. Bis 1881 ist hier die Zählung der Wohngebäude nicht straßenweise erfolgt sondern durchlaufend, d.h. von einem Ende der Stadt bis zum andern. Vollständige Bevölkerungslisten, einschließlich Hausnummern, liegen für die Jahre 1807 und 1817 vor, und dann erst wieder für das Jahr 1864.² Nur für den Stadtteil ‚Neustadt‘ erhalten ist ein Verzeichnis von 1836.³ Da die Bevölkerung und damit auch die Zahl der Häuser zunahm, ist 1819, 1840 und 1864 die Numerierung vollständig erneuert worden. Eine Konkordanz dieser verschiedenen Systeme ist von der Stadtverwaltung entweder nie angelegt worden oder nicht erhalten geblieben. Wer die alten ‚durchlaufenden‘ Hausnummern von 1819 und 1840 in die modernen ‚straßenweisen‘ übersetzen will, ist weitgehend auf Spezialverzeichnisse angewiesen, etwa auf Wählerlisten wie die

„Rolle der stimmfähigen Bürger zur Stadtrathswahl [...] 1849“.⁴ Erfasst ist darin (dem preußischen Dreiklassenwahlrecht geschuldet) lediglich ein Teil der Bevölkerung.

Das Urteil, die durchlaufende Hausnummerierung sei „unpraktisch und umständlich, zur Orientierung fast wertlos“⁵ gewesen und habe allenfalls „rechtliche Bedeutung“ gehabt, findet darin seine Bestätigung, daß Hausnummern im Schriftverkehr keine große Rolle spielten. Ein Beispiel: Um ein polizeiliches *Handelspatent* zu erlangen, mußten die Juden der preußischen Rheinprovinz ein sog. Moralitäts-Attest des *Israelitischen Consistoriums* zu Bonn beibringen. Solch eine Bescheinigung wird im Frühjahr 1839 auch für Carl Moses Levy ausgefertigt, an Emanuel Hirsch übersandt, den „Vorsteher“⁶ der Kultusgemeinde, und von ihm an Oberbürgermeister Franz Buß weitergeleitet. Levy, der Handel mit „Kattun“ betreiben möchte, „fängt jetzt sein Geschäft erst an“ und ist wohl deshalb dem Stadtoberhaupt und Ortpolizeichef noch nicht weiter bekannt, weshalb Buß auf dem Anschreiben vermerkt: „Wo wohnt derselbe?“⁷ Die Auskunft, die ihm zuteil wird und die er schriftlich festhält, besteht mitnichten in einer Hausnummer, sie lautet vielmehr: „Sohn des Gemeindedieners Levi. Auf der Beinde wohnhaft.“ Tatsächlich lebte Moses Levy in der Schildergasse 15, dem „Gemeindehaus der Juden“⁸, damals No 939.

Wirklich einmal mit aufgenommen sind die Hausnummern in einem Verzeichnis der jüdischen Bürger (bzw. Steuerzahler) von 1843.⁹ Fehlanzeige dagegen im ‚Declarations Register über die von den israelitischen Einwohnern zu Creuznach treibenden Gewerbe zur Erhaltung polizeilicher Handelspatenten pro 1843‘ vom 31. Dezember 1842¹⁰, das für die Berufe ergänzend herangezogen wurde. Desgleichen die Dokumentation von Fink¹¹, die aber insbesondere die verwandtschaftlichen Beziehungen erhellte. Wie im einzelnen zu zeigen sein wird, finden sich altstädterseits die meisten von Juden bewohnten Häuser in der Mannheimer- (11) und in der Mühlenstraße (10); es folgen Beinde (6), Kornmarkt und Kreuzstraße (je 4); dann Fähr- und Hospitalgasse (je 2); schließlich Römerstraße und Riesengasse (je 1).

Beginnen wir am Kornmarkt. Dort bestimmen die Anbieter von *Landesprodukten*



Das frühere Haus Feist, Mannheimer Straße 119, 1918 Wilhelm Hofmann.

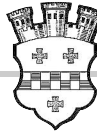
Bild: Verf.

und *Spezereien* (Kolonialwaren) das Bild, erstere vertreten durch Ferdinand Heinemann (No 661/Kornmarkt 2) und Wilhelm Feist (No 647/zu Nr. 5), letztere durch Philipp Goldmann (No 661/2) und Jonathan Hirsch (No 660/3). Im Hause des 1841 verstorbenen Emanuel Hirsch (No 646/5) handelt sein Sohn Marcus mit *Ellenwaren* (Textilien). In der Mannheimer Straße, aber eigentlich noch am Kornmarkt, ist mit Mayer Rosenthal (No 676/Mannheimer Str. 97) ein weiterer Landesproduktenhändler daheim, und im übernächsten Haus ein Weinhändler, Jacob Woog (No 678/101). Ebenfalls Marktanlieger ist die von Joseph und Abraham Leoboldti geführte Eisen- und Holzhandlung (No 674/91). Kohlen hat sie auch: „Ruhr-Schmiede-Geries, beste Qualität, Ruhr-Ofen-Geries, Weisweiler und Reiffelbacher Kohlen zu sehr billigen Preisen bei Daniel Leoboldti Söhne.“¹² Alsdann begegnen wir dem Uhrmacher „Isaak Woog auf der Mannheimerstraße“ (No 642/118); dem



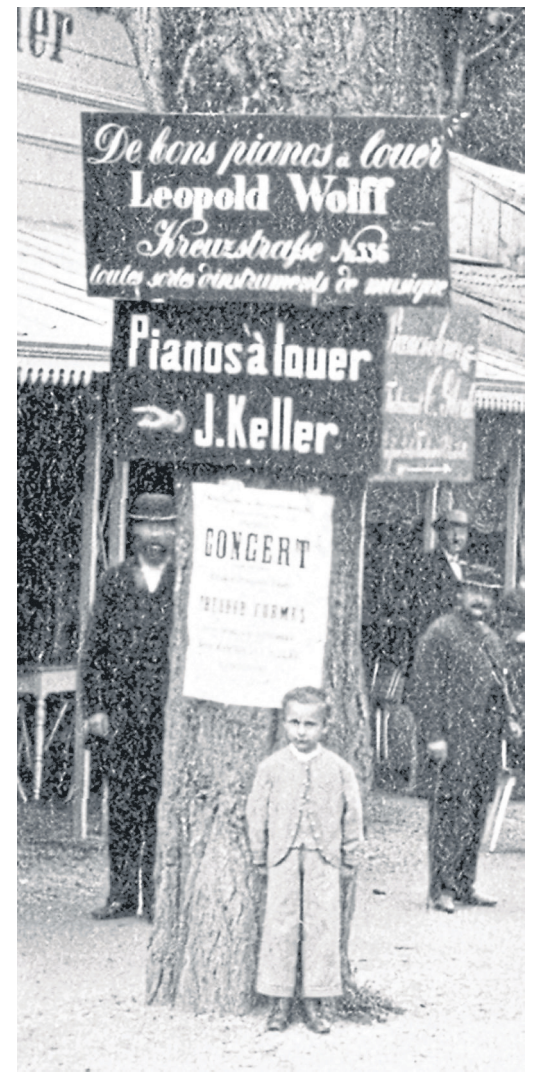
Haus Hirsch, Kornmarkt 5, 1862.

Bild: StAKH



In schwarzer Schrift ergänzt: Jüdische Anwohner am Kornmarkt 1843. Die schwarzen Ziffern des Alignementsplans von 1837 sind keine Haus-, sondern Parzellennummern.

Bild: Verf.



Musikalien-Werbung von Leopold Wolff am künftigen Kureck – mit No 556 (Kreuzstr. 62). Bild: Verf.

Kolonial- und Ellenwarenhändler Eduard Feist (No 733/119); zwei weiteren Kaufleuten aus der Familie Woog, dem auf Spezerie spezialisierten Moses Leopold und seinem unbestimmt als *Handelsmann* firmierenden Vetter Heinrich (No 641/120); ferner Salomon und Heinrich Bollack (No 736/125), von denen Salomon, der Onkel, sein Brot mit Landesprodukten verdient, während

sein Neffe es mit Textilien tut: „Ich habe eine Partie Tuch in allen Farben erhalten, die ich sehr billig verkaufe. H. Bollack.“ Es folgen der Rabbinatsanwärter Lazarus Hirsch (No 637/128), der Kammacher Karl Jacobi samt seinem Schwager, dem Metzger David Ahrweiler (No 741/135), und schließlich der *Unterhändler* (Makler) Leopold Wolff (No 779/147). Über die Römerstraße, wo der

Kammerjäger und Hühneraugenschneider Peter Mauser seinem Gewerbe nachgeht (No 747/Römerstr. 7), erreichen wir die etwas dichter besetzte Kreuzstraße mit dem Landesproduktenhändler Wilhelm Hirsch (No 722/Kreuzstr. 19), den Brüdern Isaak und Israel Altstadt, Haut-, Lichter- und Fett Händler (No 728/21), und dem Ölhändler Hermann Feist (No 729/23).



Kreuzstraße 19 (um 1930 Metzgerei Mayer), 21 und 23.

Bild: Kreismedienzentrum KH



Ein Klavier, ein Klavier... Firmenpostkarte des Pianohauses Gebr. Wolff mit Ansicht des Geschäftslokals in der Kurhausstraße 13, um 1920.

Bild: Verf.



Vorne rechts: die Synagoge in den 1930er Jahren.

Bild: STAKH



Beinde 15.

Bild: S. Kaul

Es fehlt Adelheid Altstadt, Isaaks Tochter. 1838 hatte sie sich unter der Adresse „Kreuznach, Kreuzstraße“¹³ zum „Strohputzwaschen“ und für „Putzarbeiten nach dem neuesten Geschmacke“ empfohlen. 1844 ist sie wieder da, wenig später dann Ehefrau von „Candidat“¹⁴ Lazarus Hirsch. Nach seinem frühen Tod hat sie wiederum als *Putzmacherin* gearbeitet, nun in der Neustadt: Poststraße 7.

Im westlichen Teil der Kreuzstraße hält alleine der Musiker Julius Wolff die Stellung (No 556/62).¹⁵ Sein Sohn Leopold wird 1865 Mitbegründer der weit über Kreuznachs Grenzen hinaus bekannten Instrumenten- und Musikalienhandlung *Gebr. Wolff* sein. Leopold, im Hauptberuf Kurkapellmeister in Münster am Stein, hat 1877 im ‚Freischütz‘ gewohnt (Kreuzstr. 63).¹⁶ Eduard, der älteste Sohn von Julius, stand bereits 1849 als „Musicus u. Handelsmann“ in Kreuzstraße 45 verzeichnet. In Kreuzstraße 31 wird sein jüngster Bruder Friedrich Wilhelm eine Musikalienhandlung eröffnen.¹⁷ Anfang 1861 erwirbt Karl Levy dieses Haus, „auf der Kreuzstraße, einseits Andreas Golling und anderseits Valentin Golling“¹⁸, um seine *Restauration* dorthin zu verlegen; laut Vermerk vom 27. Februar des Jahres wurde die Gaststättenkonzession für das „Haus No 624“ erteilt. Friedrich Wilhelm hat dann unter „Kreuzstrasse 556“¹⁹ inseriert, der Adresse von Vater Julius (Kreuzstr. 62). Moritz, ein Bruder von Leopold und „erster Flötist bei der Badecapelle“²⁰, gab in der Kreuzstraße 57 „Gesang- und Instrumentalmusik-Unterricht“; ein weiterer Bruder, Ferdinand, hat sich als Tanzlehrer in Kreuzstraße 62 etabliert. Was Wunder, daß die Straße bei musikbegeisterten Kreuznachern in Anlehnung an die Oper „Der Freischütz“ kurzerhand „Wolfschlucht“²¹ hieß!

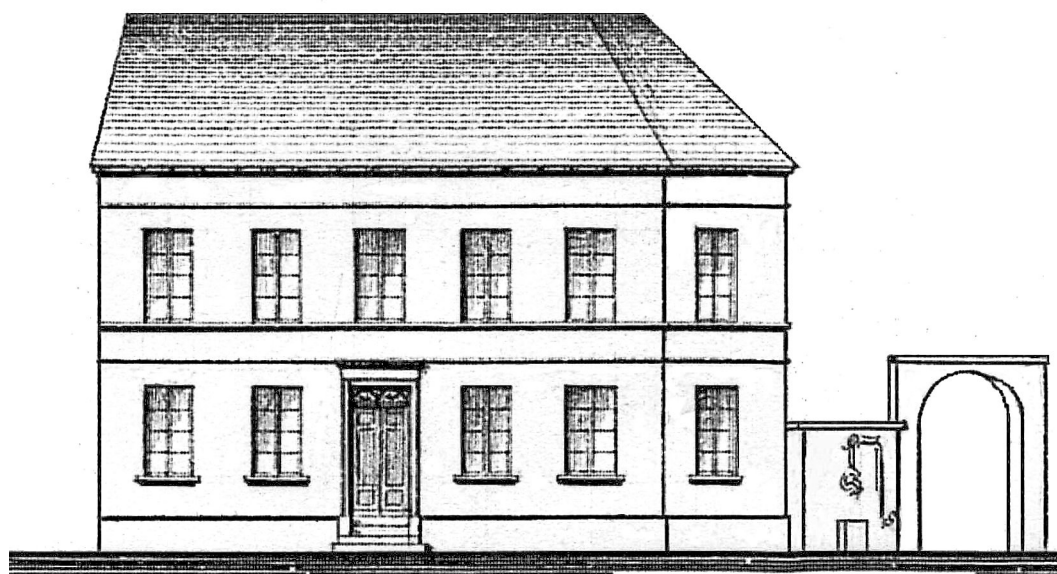
Zurück nach 1843 und in die Altstadt. In der Beinde ansässig sind: Isaak Ochs, Vorsänger und Händler in „Agatwaaren“²² (No 695/Beinde 20); der Kaufmann Adolf Seligmann (No 696/24), sein Berufskollege Isaak Wolff und dessen Schwager Moses Woog, seines Zeichens „Kleinhändler“ (No 708/23), sowie ein Neffe des alten Rabbiners Strauß, der Handelsmann Markus Straus[s] (No 706/40). Sein Vetter Heinrich, Schwager des amtierenden Rabbiners Joseph Hirsch, wohnt mit diesem unter einem Dach, in der

Fährgasse 2 (No 700), und handelt mit Landesprodukten. Im Schatten der Synagoge ist auch Salomon Seligmann (No 698/6) ansässig, Kaufmann und mit Adolf S. nicht unmittelbar verwandt.

In der unteren Mühlenstraße wohnt fast in jedem Haus ein Jude. Der Reigen beginnt mit dem Kleesamenhändler Jacob Hirsch (No 873/8). Weiter geht es mit dem Kolonialwarenhändler Bernhard Bienes und dem „Trödler“ Joseph Altstadt (No 881/9), den Landesproduktenhändlern Moses und Emanuel Stern (No 872/10), dem Metzger Mayer Rothschild und seinem Schwager, dem Händler mit „Bijouteriewaaren“ Jeremias Schlosser (No 883/11), dem Mehlhändler Jacob Heinemann (No 871/12), dem Schneider und Trödler Carl Löb (No 884/13). Mit einigem Abstand folgen der Weinhändler Lazarus Cantor (No 891/25), die Rabbinersöhne Markus und Samuel Straus[s], letzterer hat Metzger gelernt, sowie der Schuster Heinrich Levi (No 863/30), schließlich der Metzger Moses Keller (No 893/29) und der Handelsmann Alexander Keller (No 896/35).

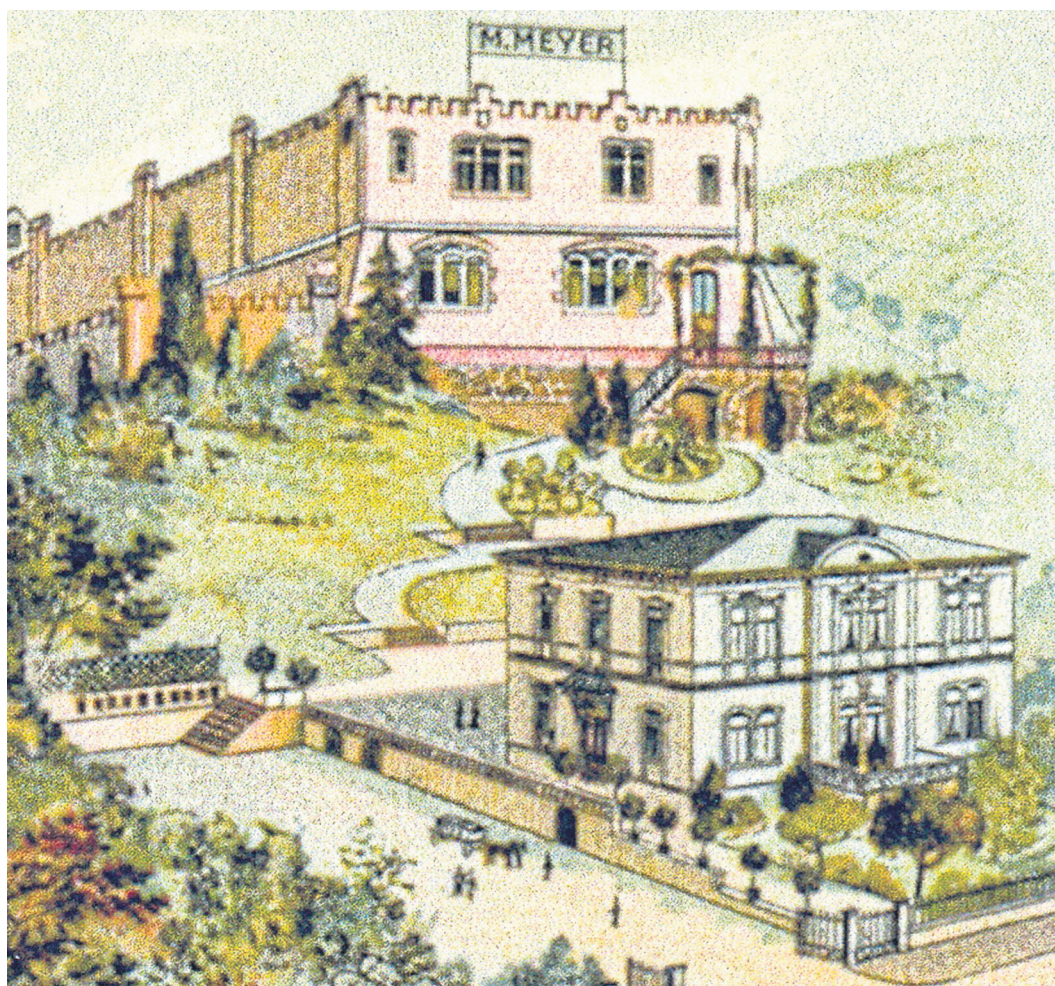
Witwen verzeichnet die Steuerliste vom 7. November mehrere. Von ihnen sind ohne jüdische Hausgenossen Henriette Hirsch (No 697/Beinde 15), Catherine Schlosser (No 687/Beinde 18), Rosina Schlesinger (No 621/Mannheimer Str. 130) und Sara Levy (No 613/Hospitalgasse 15); sie ist die einzige, die für 1843 ein Handelspatent hat, nämlich in der Sparte *Kleinhandel*. Am 4. Dezember 1843 beantragt auch die Witwe Schlesinger ein Patent, um den „Papierhandel“²³ ihres Mannes weiterzuführen. Neben Sara Levy hat die Hospitalgasse an jüdischen Bewohnern nur den Lehrer Michael Würzburger aufzuweisen (No 577/8). Seine Witwe „Elisabeth Würzburger, Hebamme“²⁴, ist 1848 „in dem Hause der Frau Wwe. Stüber am Mannheimer Thore“ anzutreffen (Mannheimer Str. 161); der neu-erbaute Familiensitz in der Hospitalgasse 13 war offenbar dem Schwiegersohn, dem Schuhmacher und späteren Mehlhändler Adolph Wachter, eingeräumt worden, dessen Frau Amalie ebenfalls Hebamme gewesen ist. – Noch dünner als die Hospitalist, mit dem Ellenwarenhändler David Seligmann, die Riesengasse besetzt (No 685/2).

Neustädterseits finden sich die meisten von Juden bewohnten Häuser in der Hoch-



Haus Würzburger, Hospitalgasse 13, 1844.

Bild: STAKH Akte Nr. 2454



Der letzte Firmensitz im Brückes 3 steht für die Erfolgsgeschichte der Weinhandlung Meyer. Das ‚Dritte Reich‘ beendete sie.

Bild: STAKH

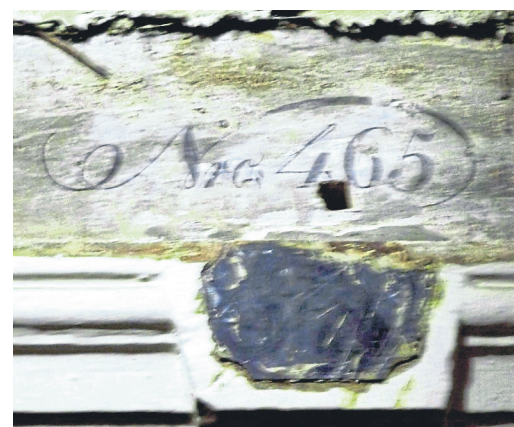


Die Metzgergasse in den 1940er Jahren. Hinter der Einmündung der Petersgasse (links): Metzgergasse 10 bis 4.

Bild: STAKH

(7) und in der Mannheimer Straße (6); es folgen Eiermarkt (3), Poststraße und Schuhgasse (je 2); dann der Simmerner Hof, die Bocksgasse, die Rüdesheimer Straße und die Metzgergasse (je 1). Betritt man die Stadt dort, wo sich seit einem knappen Jahrzehnt das neue Casino-Gebäude erhebt, dann liegt rechter Hand die Kolonial- und Textilwarenhandlung der Witwe Cecilia Wiesbaden; ihr Sohn, der Arzt Dr. Ferdinand Wiesbaden, hat seine Praxis noch im Elternhaus (No 24/Hochstr. 61). Vom 1. Mai 1849 an ist er dann „bei Herrn Reichard Anhäuser gegenüber dem Stadthause“²⁵ zu erreichen: Hochstraße 46.

Schon in seinem früheren Lokal, der ‚Stadt Koblenz‘ (Hochstr. 55), hätte Anhäuser – er war kein Jude – seinen Wein in der Nachbarschaft beziehen können, aus der Handlung von Salomon Haymann (No 30/49). Oder von Sigismund Scheuer (No 88/18). Der hat als zweites Standbein Ellenwaren und darin als Mitbewerber nicht bloß die Firma Wiesbaden, sondern auch seinen Hausgenossen Lazarus Haymann (No 88/18), ferner David Joseph Seligmann (No 105/12) und David Marcus (No 107/8). Davids Vater Jacob führt unter derselben Adresse ein Eisen- und Kolonialwarengeschäft. Kreuznachs Landwirte freuen sich über „eine hier ganz neue Sorte vorzüglich guter Sensen und Sicheln, welche, unter vollständiger Garantie, verkauft werden bei Jacob Marcus“²⁶. Am 10. Juli 1844 wird Valentin Keller jr. – er ist kein Jude – „die Eröffnung meiner Wirtschafft im E. Levy’schen Hause auf der hohen Straße“²⁷ vermelden. Gemeint ist Hochstraße 17 (No 93/95), wo der Viehhändler Emanuel Levy daheim ist. Gleichfalls Viehhändler ist Moses Frank im *Vallon’schen Haus* (No 38/42).

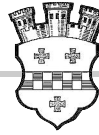


Von 1819 bis 1840 trug das Haus Mannheimer Straße 25 die Nummer 465.

Bild: H. J. Langer

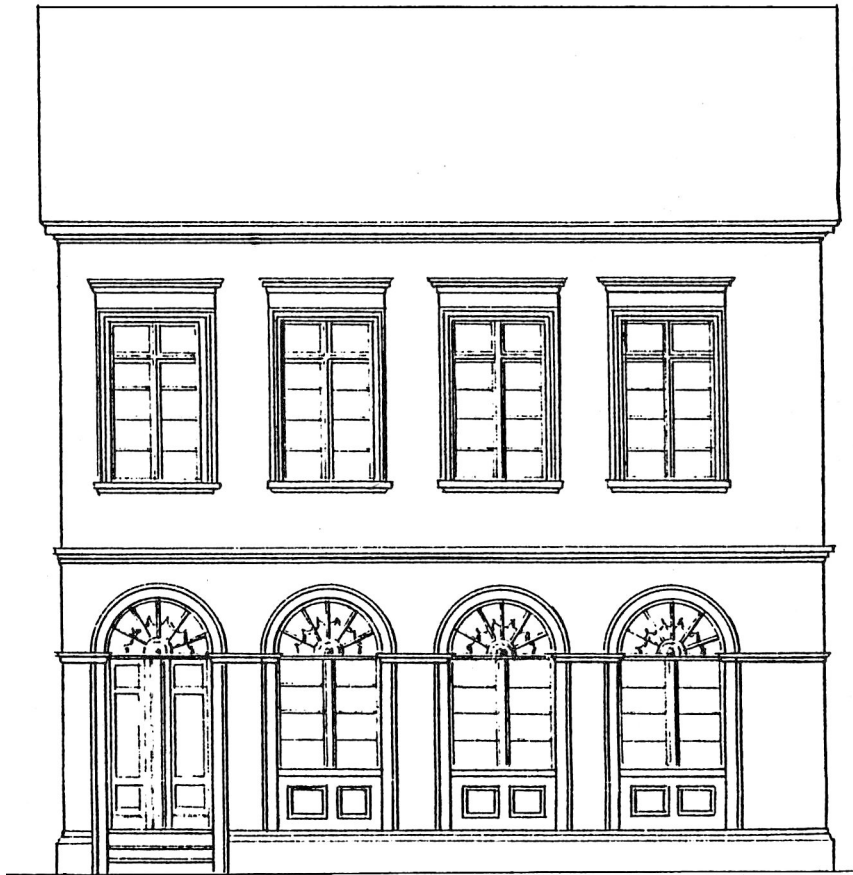
Franks Enkel Moses jr. handelt mit Achatwaren; seine Anschrift von 1849 ist die seiner Mutter im Jahre 1843, als Rebecca Frank im Simmerner Hof 3 (No 49) lebte. In der Bocksgasse 12 (No 68) ist der Rotgerber und Handelsmann Benedict Haymann ansässig, und vor dem Rüdesheimer Tor der Weinhändler Marcus Meyer (No 121/Rüdesheimer Str. 12).

Nicht daß es in den 1840er Jahren keine jüdischen Handwerker gegeben hätte. Da ist etwa der Spengler Emanuel Feist, der für 1843 ein Handelspatent erhält, schon 1841 einen eigenen Hausstand gegründet hat und dennoch in der Liste der *israelitischen* Bürger vom 7. November 1843 nicht verzeichnet ist, mithin in unserer Betrachtung außen vor blieb. 1842 wie 1844 wohnte und arbeitete er im elterlichen Haus Kreuzstraße 44 (No 634).²⁸ In den Handwerkerassen der Neustadt sind damals nur zwei Juden vertreten, der Kaufmann Emanuel Würzburger und der Begründer des Handelshauses *Beckhard & Söhne*, Benjamin Beckhard (No 457/Metzgergasse 8). Dazu wurde folgende Anzeige veröffentlicht: „Das von meinen Verwandten, Herrn Beckhard und Söhnen, geführte Lager in Bettfedern, Flaum und Roßhaaren ist mir von denselben für eigene Rechnung übertragen worden. Zu den genannten Artikeln führe ich noch, sowohl en gros als en détail: rohen Hanf aller Gattung, für Seiler; niederländer Steinflachs, Waldhaar, Schwanen- und Eiderdaunen. E. Würzburger, hohe Straße, No. 104.“²⁹ (Hochstr. 12.) Beckhards Sohn Leopold hat sich in der Mannheimer Straße 29 (No 342) niedergelassen, als Ellenwaren- und Weinhändler. – „Ich warne jeden meinem Sohn David Haymann für mich keine Zahlungen zu machen, auch demselben auf meinen Namen nichts zu borgen. Kreuznach den 13ten Dezember 1819. Isaak Haymann.“³⁰ David, Weinhändler, machte in den 1830er Jahren Konkurs und beging Selbstmord. Seine Witwe Fanny lebt 1843 in der Mannheimer Straße 23 (No 339) – ohne Gewerbe, doch hatte Nummer 25 ihr noch 1839 gehört³¹. Moses Marcus (No 413/60) verdient sein Geld mit Ellenwaren. Mit Rebensaft reüssiert hat Fannys Nachbar Moses Seligmann (No 463/22) – weil er sein Sortiment um *Landesprodukte* erweitert hatte? Das war jedenfalls das Erfolgsrezept seines Vaters gewesen, des Großhändlers Michael Seligmann aus der Schuhgasse 8 (No 322). Michaels Nachbar Philipp Haymann (No 240/11) spielt mit seinem „Trödelhandel“³² in einer sehr viel bescheideneren Liga. Wein und Landesprodukte heißt die Devise auch für Leo Seligmann (No 221/Eiermarkt



8), einen weiteren Sohn Michaels, während sich Leos Onkel Joseph (No 233/12) auf Ellenwaren verlegt hat. Nicht anders Michaels verwitwete Schwiegertochter Pauline in der Mannheimer Straße 74 (No 403). Wenige Gehminuten entfernt wirkt Joseph Seligmanns Sohn Heinrich als Gold- und Silberschmied (No 436/42). Isak Haymann, der Vater des Bankrotteurs David, verkauft Ellenwaren am Eiermarkt (No 336/4), so wie es ein besser geratener Sohn, Sigismund, in der Poststraße tut (No 247/23). Dort sind auch die Handelsmänner David Augereau und Adam Bienes, sein Schwiegersohn, anzutreffen (No 318/22).³³

Bleibt der eingangs genannte Carl Moses Levy. Für 1843 hat er ein Handelspatent erhalten. Im Verzeichnis der israelitischen Bürger fehlt er, wohl weil er noch bei seinen Eltern lebt. Vater Moses steht bei den *Israeliten* unter Hausnummer 436: Mannheimer Straße 42. Mutter Nanette hat ein Handelspatent als „Modewaaren Putzmacher“³⁴, das im folgenden Jahr ihre gleichnamige Tochter übernimmt.



Haus Seligmann, Schuhgasse 8, 1850.

Bild: StAKH Akte Nr. 2454

Anmerkungen

¹ Integration und Ausgrenzung. 700 Jahre jüdische Geschichte in Bad Kreuznach (Schloßparkmuseum, 21.4.-23.6.2002).

² 1807: Stadtarchiv Bad Kreuznach [StAKH] Gr. 229 Nr. 8-9, Gr. 263 Nr. 1; 1817: Akte Nr. 2772; 1864: Akte Nr. 2641,1-2.

³ Ebd. Akte Nr. 2757.

⁴ Ebd. Akte Nr. 1892 (14.8.1849).

⁵ Karl GEIB: Historische Topographie von Kreuznach. I. Teil. Kreuznach 1929 [Nachdruck 1981] S. 161.

⁶ StAKH Akte Nr. 105 (8.5.1839). Die folgenden Zitate ebd. [o.D.] („Deklarations-Register über die von den israelitischen Einwohnern zu Creuznach treibenden Gewerbe zur Erhaltung polizeilicher Handelspatenten pro 1839“).

⁷ Ebd. 8.5.1839 (auch für das folgende Zitat).

⁸ Ebd. Akte Nr. 1810 („Nachweisung derjenigen Einwohner welche den Vorschriften der Verordnung vom 12t September 1834 wegen Beseitigung der Haus- und Kellertreppen sowie der Schramm- oder Abweiß-Steine noch nicht nachgekommen“ 30.11.1839); vgl. auch ebd. Akte Nr. 22 („B. Wahlliste Zweiter Sektion 1839“).

⁹ Ebd. Akte 40 („Namentliches Verzeichniß sämtlicher Israeliten der Stadt Creuznach nebst Angabe deren Grund[-] und Klassensteuer nach den Steuer Rollen von 1843“ 7.11.1843).

¹⁰ Ebd. Akte Nr. 105.

¹¹ Andrea FINK: Jüdische Familien in Kreuznach. Vom 18. Jahrhundert bis zum Ersten Weltkrieg. Eine Dokumentation. Bad Kreuznach 2001.

¹² Kreuznacher Zeitung [KrZ] 2.1.1844. Die folgenden Zitate ebd. 16.12.1836, 15.10.1844. – Alle zitierten Periodika:

StAKH.

¹³ KrZ 25.3.1838. Zum folgenden vgl. ebd. 29.10.1844.

¹⁴ StAKH Akte Nr. 40 (7.11.1843). Zum folgenden vgl. ebd. Akte Nr. 2641,1 (Hs.-No 425).

¹⁵ Ebd. Akte Nr. 40 (7.11.1843) irrig 555.

¹⁶ Vgl. ADRESSBUCH von Kreis und Stadt Kreuznach [...] 1878. Kreuznach 1877 S. 52 (s.v. Wolff Leopold). Zu seiner Tätigkeit vgl. Heinz KOCH: Kurmusik in Kreuznach und Münster am Stein im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Bad Kreuznach 2009 S. 444-453. Das folgende Zitat: StAKH Akte Nr. 1892 (14.8.1849/Hs.-No 558), vgl. auch Akte Nr. 2641,2 (Hs.-No 707).

¹⁷ Vgl. KOCH S. 462; StAKH Akte Nr. 1892 (14.8.1849/Hs.-No 624). Zum Verkauf des Hauses: KrZ 29.7.1860.

¹⁸ StAKH Akte Nr. 611 (21./27.2.1861).

¹⁹ Bad Kreuznach. Kur- und Fremden-Liste und öffentlicher Bade-Anzeiger Nr. 6/1861 (30.5.).

²⁰ Neuer Bade-Anzeiger 1865 (StAKH Materialsammlung [MS] s.v. Kurlisten). Vgl. ebd. Akte Nr. 2641,2 (Hs.-No 685). Zum folgenden KOCH S. 466; StAKH Akte Nr. 2641,2 (Hs.-No 702).

(Hs.-No 702).

²¹ Jugenderinnerungen von Karl Voigtländer [Typoskript] S. 16. StAKH MS s.v. Stadtgeschichte.

²² Ebd. Akte Nr. 105 (31.12.1842). Dort auch die folgenden Zitate.

²³ Ebd. 4.12.1843 („Declarations Register [...] pro 1844“).

²⁴ KrZ 8.2.1848.

²⁵ Ebd. 1.5.1849; zur ‚Stadt Koblenz‘ vgl. ebd. 16.1.1846, StAKH Akte Nr. 2757 (Hs.-No 15).

²⁶ KrZ 11.6.1844.

²⁷ Ebd. 10.7.1844.

²⁸ Vgl. StAKH Zivilstandsregister [ZR] 1842 (*247), 1844 (*141).

²⁹ KrZ 12.7.1844.

³⁰ Ebd. 14.12.1819. Zu D. Haymann vgl. Martin SENNER: Kleine Geschichte Zelemochums. Bad Kreuznach 2002 (gem. Register).

³¹ Vgl. StAKH Akte Nr. 1810 („Nachweisung“ 30.11.1839 s.v. Hs.-No 465).

³² Ebd. Akte Nr. 105 (31.12.1842).

³³ Ebd. Akte Nr. 40 (7.11.1843) ist die Hausnummer für Bienes mit 319 (Eiermarkt 13) angegeben; vgl. dagegen ebd. Akte Nr. 1892 (14.8.1849/Hs.-No 318), Akte 2772 (Hs.-No 222), Akte Nr. 2757 (Hs.-No 310). Augereau war Besitzer von Poststraße 22, vgl. ebd. Gr. 225 Nr. 1 p. 57, 72; FINK S. 13.

³⁴ StAKH Akte Nr. 105 (31.12.1842); zur Tochter vgl. ebd. 4.12.1843.



Das frühere Haus Augereau, Poststraße 22, um 1885.

Bild: StAKH

Die Bad Kreuznacher Heimatblätter erscheinen monatlich in Zusammenarbeit mit dem Verein für Heimatkunde für Stadt und Kreis Bad Kreuznach e.V. (v.i.S.d.P. Anja Weyer M.A. und Dr. Jörn Kobes M.A., Heimatwissenschaftliche Zentralbibliothek, Hospitalgasse 6, 55543 Bad Kreuznach, Tel. 0671/27571, E-Mail: hwzb@heimatkundeverein-kh.de).